

Besitzungs-Preis
In der Ausgabe über den im Stadtgebiet und den Vororten errichteten Kaufgebäuden abgelehnt: Reichspfennig 4.50,- — gesuchter Preis der Ausstellung ist Reichspfennig 4.50. Durch die Post bezogen für Deutschland u. Österreich: vierzehnzig Pf. 6. Von ausserhalb jenseit nicht entgangenen Postanstalten bei den Postbeamten in der Provinz, Italien, Belgien, Holland, Dänemark, Norwegen, Schweden und Norwegen, England, den Vereinigten Staaten, der Russischen Kaiserl. Monarchie, für alle übrigen Staaten in der Regel nur unter Sonderhand durch die Spedition dieser Blätter möglich.

Redaktion und Expedition:

Jahresabgabe 8.

Gesamtpreis 158 und 222.

Abonnementen:

Ulrich Sölle, Buchhandlung, Universitätsstr. 8,
2. Hofg. Buchhandlung, 14. u. Königstr. 7.

Haupt-Filiale in Berlin:

Staatsgerichtsstrasse 116.

Gesamtpreis Kmt VI Nr. 6000.

Nr. 117.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Donnerstag den 6. März 1902.

Anzeigen-Preis

die 8seitige Preisszelle 25 Pf.
Reklamen unter dem Reklameaufdruck
(gepalten) 75 Pf. von den Sammelanträgen
(gepalten) 60 Pf.

Sacharbeiter und Offizierat entsprechend
Preis. — Goldene für Nachrichten und
Offizieranträge 20 Pf. (geg. Posto).

Extra-Beilagen (geg. Posto), nur mit der
Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung
60.— mit Postbeförderung 67.—

Annahmestraße für Anzeigen:
Abend-Ausgabe: Morgen 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittag 4 Uhr.
Bei den Gütern und Nachrichten je eine
halbe Stunde früher.

Anzeigen sind freit. an die Expedition
zu richten.

Die Expedition ist Morgenings ununterbrochen
geöffnet von früh 8 bis Abend 7 Uhr.

Druck und Verlag von C. Voigt in Leipzig.

96. Jahrgang.

Prinz Heinrich in Amerika.

* Milwaukee, 4. März. (Telegramm.) Da Ehren des Prinzen Heinrich hatte die Stadt ein Festzweck angelegt. Der Prinz, der um 4 Uhr Nachmittags dort eingetroffen war, bat die Reise nach dem Osten um 10 Uhr wieder angetreten. Wiederum seines schlossigen Aufenthalts unternahm der Prinz eine Rundfahrt zunächst nach dem Goldküstenviertel. Auf den Straßen hatte sich eine ungeheure Menge angelaufen. Admiral Coons und der Bürgermeister Rose fuhren mit im Wagen des Prinzen, der von einer Polizei und Gardekorps umgeben war. In der Nähe des Bahnhofs vergrüßte zahlreiche deutsche Kriegsverein, die aus vielen Städten Wisconsin herbeigekommen waren, den Prinzen. Unter Geschäftsführern und militärischen Zugzügen traf der Prinz in dem überfüllten Ausstellungsgebäude ein, wo er mit einem deutschen Lied begrüßt wurde. Hierauf hielt der Bürgermeister von Milwaukee eine Begrüßungsansprache, in der er darauf hinwies, daß die Bevölkerung Wiens großenteils aus Deutschen bestehe, den Einfluss hervorholte, den das bekannte deutsche Element hier gegenüber dem englischen Hanter habe, und den Prinzen herzlich willkommen hieß. Im Namen der deutschen Bevölkerung sprach der frühere Kongressabgeordnete Deutscher. Er sagte, die Deutscherherinnerungen seien unablässliche, und schloß: "Wenn Eure Königliche Hoheit zurückkehrt, möge das heutige, alte Vaterland Ihr Segen hören, daß wir immer vergeßen können, was wir gegenüber dem englischen Hanter haben." Im Namen von 20 zum Deutschen Vereinenden von Wisconsin gesammelten Deutschen sprach Kapitän Court, Gouverneur des Staates, La Follette, Captain Court, Gouverneur des Deutschen Vereinigungsbundes von Wisconsin, und als Head des Bundes an, deutsches Jugend, Wisconsin, Karlsruhe, Geschäftliche und deutsche Sprache zu zeigen. "Wir gehören," fuhr der Captain fort, "zum conservativen Element. Wie werden gerechnet zu den Gütern von Kirche, Schule und Haus." Als der Prinz nach dem Hotel Miller fuhr, überspannte Hunderte von Reihen elektrischer Laternen die Grand Avenue und die Wisconsinstraße; diese Kathedrale grüßte ein laufendes "Welcome to his royal highness, Prince Henry" herab. In seinem Daste ihr besonderer Empfang in der regenden, herrlichen, sympathischen Stadt, der größten Wisconsin, wies der Prinz auf die industrielle Bedeutung Milwaukee hin und sagte, daß die höchste, liebendste Geschäftszentrale der Dame Milwaukee ganz besonders aufzufallen seien. Er trat auf das Hotel und die Präsidentität der reizenden Stadt Milwaukee.

"Wir stehen innig der Freundschaft zwischen Deutschland und Amerika." Da beide Reden schlossen sich neue Grußworte an. Als der Prinz sich erhob, erschollen brausende Hochrufe. Von dem Ausstellungsgebäude bog sich der Prinz durch die prächtig illuminierte Stadt nach dem Hotel Miller, wo ein glänzendes Banquet stattfand. In der Mitte des reichgeschmückten Saales stand ein aus Blumen geschmücktes Motiv der "Hohenzollern". Nach Tischrede vom Präsidenten und dem Kaiser Wilhelm und nach einem Toast auf den Kaiser erwiderte dieser, es sei für ihn ein Vergnügen, seinen Dank für den ihm in Milwaukee bereiteten herzlichen Empfang aufzuführen.

Bevorstehend erfüllte ihn Freude, daß die Stadt, wie er eben gehört habe, ihre Entwicklung zum größten Theile dem deutschen Elemente der Bevölkerung verdanke. Er betrachtete der trocknen Amerikanerin Frau Goode in einem Emblem aus Goldklumpen hergestellt, den ihr Sohn 1849 in California gefunden hat.

* New York, 5. März. (Privatelegramm.) Der Friedensrat "Trion" versammelte gestern in der Gedächtnishalle eine Abendunterhaltung zu Ehren der Offiziere der "Hohenzollern".

M. Milwaukee, 4. März. (Privatelegramm.) Auf dem Wege nach dem Ausstellungsgebäude passierte der

Prinz als Erster die neu eröffnete Grand Avenue und die Wisconsinstraße inmitten brausender Hochrufe und unter dem Salut von 21 Geschützen, welche die Batterie am Steuer abgab. Im Ausstellungsgebäude drängten sich 10.000 Besucher, als der Prinz mit Gesang das Gebäude betrat. In seiner Rede wünschte der Bürgermeister besonders auf den Einfluß hin, den die Deutschen in Amerika in Wissenschaft, Literatur, Kunst, Handel, Industrie und auf allen anderen Gebieten ausgeübt hätten. Der Prinz sei conservator, aber unverkennbar, vorsichtig, doch mutig, liberal aber die Gesetz anstrengt. Auch in der amerikanischen Kriegsabteilung steht der Deutsche Name ehrwürdig vertreten. In Milwaukee, die die größte deutsch-amerikanische Stadt ist, sage heute Nacht manche deutsche Württemberger, mancher Kreis denken die Feste mit Bräuchen in der Erinnerung an die glückliche Jugendzeit im heutigen alten Vaterland. Milwaukee herbeigekommen waren, den Prinzen. Unter Geschäftsführern und militärischen Zugzügen traf der Prinz in dem überfüllten Ausstellungsgebäude ein, wo er mit einem deutschen Lied begrüßt wurde. Hierauf hielt der Bürgermeister von Milwaukee eine Begrüßungsansprache, in der er darauf hingewies, daß die Bevölkerung Wiens großenteils aus Deutschen bestehe, den Einfluss hervorholte, den das bekannte deutsche Element hier gegenüber dem englischen Hanter habe, und den Prinzen herzlich willkommen hieß. Im Namen der deutschen Bevölkerung sprach der frühere Kongressabgeordnete Deutscher. Er sagte, die Deutscherherinnerungen seien unablässliche, und schloß: "Wenn Eure Königliche Hoheit zurückkehrt, möge das heutige, alte Vaterland Ihr Segen hören, daß wir immer vergeßen können, was wir gegenüber dem englischen Hanter haben."

* Chicago, 4. März. (Telegramm.) Der Zug mit dem Prinzen traf um 12½ Uhr Abends aus Milwaukee hier ein und legte, nachdem die Überführung des Zuges von den Gleisen der Chicago-Milwaukee-St. Paul-Bahn auf diejenigen der Milwaukee-Wisconsin-S-Bahn erfolgt war, um 12¾ Uhr die Fahrt nach Buffalo fort.

W. Washington, 4. März. (Privatelegramm.) Marineminister Long rief morgen nach Boston, um an dem zu Ehren des Prinzen stattfindenden Diner teilzunehmen.

* Boston, 5. März. (Privatelegramm.) Während des Banketts zu Ehren des Prinzen wird der Großmeister der Germanialogen, Hauser, dem Prinzen ein goldenes, diamantbesetztes Kreuzansteckensymbol überreichen und als Geschenk der trocknen Amerikanerin Frau Goode in einem Emblem aus Goldklumpen hergestellt, den ihr Sohn 1849 in California gefunden hat.

* New York, 5. März. (Privatelegramm.) Der Friedensrat "Trion" versammelte gestern in der Gedächtnishalle eine Abendunterhaltung zu Ehren der Offiziere der "Hohenzollern".

M. Milwaukee, 4. März. (Privatelegramm.) Auf dem Wege nach dem Ausstellungsgebäude passierte der

Russlands Abwehr des englisch-japanischen Bündnisses.

v. S. Früher, als man es erwartet hatte, ist die Antwort Russlands auf das englisch-japanische Bündnis erfolgt. Es hat, wie seiner Zeit gemeldet, mit Korea ein Bündnis geschlossen, das auf den ersten Blick zweckmäßige Bestimmungen zu enthalten scheint, in Wirklichkeit aber seine Spize mit Entscheidung gegen Japan richtet. Die Vereinbarung der beiden Staaten geht nach den bisherigen Mitteilungen dahin, daß Korea, die Insel Koedo (= Rokkodo), nach dem Ende der Friedensverhandlungen dagegenüberliegende Küste eines Theils der Küste bis Chemulpo weder einem Staat, noch einer Gesellschaft, noch einer eingelagerten Person verpflichtet oder überlassen darf.

Der Vorstand des Vertrages ist noch nicht veröffentlicht worden, es ist daher noch fraglich, ob Russland ebenfalls von einer zünftigen Niederlassung auf der Insel eine Auskunft gegeben ist. Wir wollen die Möglichkeit keineswegs bestreiten, aber doch gleichzeitig bemerken, daß nach der Tschlaf das Kaiserreich weniger die Erwerbung einer Kolonisation an der Südseite von Korea, als vielmehr die Kontrolle Englands und Japans von Koedo und dem benachbarten kontinentalen Festland wünscht. Das kann offenbar durch den Vertrag mit Korea erreicht werden.

Um die Bedeutung der Abmachungen zwischen den Regierungen von Petersburg und Söul zu ermessen, ist es erforderlich, einen Blick auf Koedo und die Südseite von Korea zu werfen. Der Insel liegt in der Straße von Korea, nicht weit vor der Südküste der gleichnamigen Halbinsel. Sie liegt eine Anzahl trefflicher Buchten, die auf Anlage von Hafen eignen und sehr großen Gewässern einen sicherer Zufluchtsort gewähren.

Um die Bedeutung der Abmachungen zwischen den Regierungen von Petersburg und Söul zu ermessen, ist es erforderlich, einen Blick auf Koedo und die Südseite von Korea zu werfen. Die Insel liegt in der Straße von Korea, nicht weit vor der Südküste der gleichnamigen Halbinsel. Sie liegt eine Anzahl trefflicher Buchten, die auf Anlage von Hafen eignen und sehr großen Gewässern einen sicherer Zufluchtsort gewähren. Es ist nötig, einige notwendige Besitzungen in Koedo anzugeben, um die Insel zu einem ausgesuchten strategischen Punkt zu machen. Der Insel Koedo bedeutet in gewissem Sinne die Herrschaft über die Straße von Korea, womit die Beeinflussung des Japanischen und des Chinesischen Meeres in weitem Sinne verbunden ist. Das Gleiche gilt von der Südseite Koreas im Allgemeinen.

Es ist unter diesen Umständen vollkommen begreiflich, wenn die Russen und die Japaner schon wegen ihres anliegenden Landgebiets der Insel ihr beiderseitiges Interesse zuwandten. Von beiden Seiten werden nicht geringe diplomatische Anstrengungen gemacht, um eine Schließung oder doch Verstärkung des Gegners zu erzielen. Baldlich ist es, die Russen hätten im Süden Koreas einen Platz erworben, der siebenbürgisch als Noblenhausen, in Wirklichkeit aber als Stützpunkt zu militärischen Aktionen dienen sollte; bald sollten die Japaner durch Raum einen gesicherten und eisernen Hafen im Süden Koreas in ihre Hände bekommen haben. Alles dieses wurde aber zäh geworden. Gründlos waren die Nachrichten nicht; Verhandlungen zwischen Korea und Russland, beziehungsweise Japan, haben jedenfalls stattgefunden, aber sie konnten kein greifbares Ergebnis zeitigen, weil die Russen auch die beiden Großmächte für die Pläne des Gegners immer wieder zu durchkreuzen wußten.

Russlands Interesse an Koedo war, wie erwähnt, vielleicht mehr negativer Natur. Es wünschte weniger selbst in der Nähe der Insel zu kommen, als jede andere Macht vor dort zu entfernen. Es wollte die Freiheit der Schifffahrt durch die Straße von Korea sichern, damit der Verkehr zwischen Russland und Port Arthur jederzeit ungehindert vor sich gehé. Wenn aber Japan wirklich Koedo oder einen anderen Hafen an der Südseite der Halbinsel erwartet, so lag die Gefahr allerdings recht nahe, daß die russischen Kreuzer, wenn sie von Vladivostok nach Port Arthur oder umgekehrt dampften, bei Korea auf erneute Schwierigkeiten stießen und nicht weiter durften. Die Nutzung Vladivostoks und Port Arthurs wäre aber für Russland der schwere Schlag, der es militärisch in Ostasien treffen könnte.

Zur Japan liegen die Verhältnisse äußerst anders, als die Reaktion in der Straße von Korea siein Großmachtstellung im Orient kennzeichnet würden. Was besonders die Insel Koedo betrifft, so ist diese ihm deshalb von besonderer Bedeutung, weil sie von den japanischen Hafen, die sich am Eingange zum japanischen Meer befinden, nicht unbedingt entfernt liegt. Japan hat freilich im Vertrag mit England auch die Autonomiehaltung der territorialen Unabhängigkeit Koreas vertragt, aber daß es in allgemeiner Form gelassen und würde eine "Siedlung", wie es die Russen in Port Arthur machen, keineswegs auslösen. Es ist deshalb unmöglich, daß Japan für immer auf einen Hafen in Koedo oder an der Küste der Halbinsel Korea verzichten sollte. Aber die Erwerbung in ihm zeigt bedeutend erheblicher. Die Vereinbarung, welche Russland eingegangen ist, stellt den Leyden als "Schlager" des Kaiserthums Korea dar. Sollte Japan wirklich Versuche machen, um durch Sonderverhandlungen die Süder Meierung doch für diesen Plan zu gewinnen, so ist es selbstverständlich, daß Russland gegen Japan vorgehen wird.

Vielleicht kommt man in Tokio allmählich zur Erkenntnis, daß der Vertrag mit England weit mehr dem letzteren als den Japanern nutzen muß. Russland hat nun ohne Frage gewonnen. Man hat sich verpflichtet, Russland in der Nordküste einzugehen zu treten, aber man hat nicht bedacht, daß dieses mit Korea ein eigenes Abkommen schließen könnte, welches Japans Interesse näher berührt, als die Bekämpfung der Russen. Die russischen Unternehmungen in dieser Provinz sind für Japan überhaupt keinen Nutzen von Bedeutung, als es für Russland, das das Kaiserreich die Grenzen des kleinen Kaiserthums nicht achtet werden. Sondern sie ist bis hinunter nach Nippon auszubreiten könne. Und nun hat das Kaiserreich mit einem Schlag doch den bestimmenden Einfluß in Söd gewonnen.

Es ist abzuwarten, was die Engländer und Japaner jetzt thun werden. Am britischen Parlamente sind an die Regierung bereits die üblichen Anfragen gerichtet worden, ein schwerer Beweis, daß die öffentliche Meinung bewußtzt ist. Die Antwort lautet, wie gewöhnlich in solchen Fällen, aufwiegend und vorläufig. England ist übrigens bedeutend weniger wie Japan bei der Sache interessiert. Aus die beiden Großmächte kommen, weil die Engländer zu einem Islamimukto kommen. England wird sich ruhig verhalten und Japan kann auch nichts Anderes thun, als sich mit der Thatsache abzufinden, daß es zunächst

Feuilleton.

Die Harvard-Universität.

Für die Begründung des "Germanic Museum", 6. März.
Von Frank Robinson.

Wie lebhaftestem Interesse ist in allen gebildeten Kreisen Deutschlands die Nachricht aufgenommen worden, daß man in Amerika in Anwesenheit des Prinzen Heinrich am 6. März ein "Germanic Museum" einzurichten beabsichtigt, daß in Originalen und Nachbildungen die Entwicklung und die Leistungen der deutschen Kultur darstellen soll. Zweifellos wurde eine solche Sammlung die Eigenart des deutschen Volkes durch die Kraft der Ausbildung viel eindrücklicher verdeutlichen, als es das veredteste Wort vermöge, und es heißt die Hoffnung, daß ein solches Institut sich zu einem Mittelpunkte für alle Bestrebungen entwickeln könne, die den Zweck haben, die Art des deutschen Volkes des Amerikaner verständlich zu machen. Diese Hoffnung ist um so begründeter, als das "Germanic Museum" gerade von der Harvard-Universität unternommen und mit ihr verknüpft sein soll, und Harvard ist nicht allein die älteste und angesehene amerikanische Hochschule, sondern auch die, die in vieler Hinsicht dem deutschen Geiste und den deutschen Universitätseinrichtungen am nächsten steht.

Diese Universität geht bis ins Jahr 1636 zurück, in welchem sie als eine Theologenschule begründet wurde. Zwei Jahre später vermochte ihr ein puritanischer Geistlicher namens John Harvard einen Hord und seine Bibliothek, und seitdem trägt sie seinen Namen. Ist Harvard also auch eine junge Universität, verglichen mit Oxford oder Cambridge, mit Padua oder Bologna, mit Pisa oder Neapel, mit Venedig oder Rom? Nein, Harvard ist die älteste in den Vereinigten Staaten, die in ihr bis zum Jahre 1701, dem Gründungsjahr von Yale, die einzige Pfelegstätte der Wissenschaften gewesen ist, weil es durch die Weitläufigkeit seines Anfangs und durch die reiche Beplanzung seiner Straßen etwas Besonderes hat. Dazu trage nun natürlich auch die Hochschule sehr wesentlich bei. Nicht mit Unrecht hat man Harvard "fair Harvard" genannt. Die Universität bildet einen geschlossenen, sehr ausgedehnten, in frischen Grün gebetteten Komplex von Gebäuden, aus dem der imposante schwere Thurm der zum Andenken an die im Sezessionskriege gefallenen Harvardianer errichtet. Harvard-Schule wie ein Wahrzeichen über das ganze Viertel, ja über ganz Cambridge hinwegblickt. Auf breiten, hohen, schönen Straßen wandert man in dieser Universitätstadt von einem bedeutenden Bau zum anderen; Hallen, Schulen, Laboratorien, Museen, Bibliotheken, Gymnasien (d. h. Sporthallen) u. s. w. wechseln mit einander ab. Die ältesten dieser Gebäude sind meist quadratisch gehalten, die neuern aber, wie Sever-Hall, Glazier-Hall, Gore-Hall, vor allem aber der bereits genannte Memorial-Hall, sind in klassischen Formen und unter reizhafter Auswendung kostbaren Materials errichtet. Es zeigt dies für das Interesse, das die demokratischen Bürger der Vereinigten Staaten für dieses Kleinstadl ihres geistigen Lebens an den Tag legen, und es vermag in der That kein Jahr, ohne daß Harvard bedeutende Stiftungen und Zuwendungen zu verzeichnen hätte. Im Jahre 1898 betrug das Vermögen der Universität rund 8.400.000 Dollars, das sind allein in deutscher Münze gegen 30 Mill. Mark. Ausnahmsweise aber ist das Vermögen der Universität wieder sehr erheblich gestiegen. Die Zahl der Studenten dürfte ca. 4.500 betragen.

Die amerikanischen Universitäten haben sich natürlich nach dem Vorbilde der englischen entwickelt. Sie sind also zunächst und ursprünglich Germaniversitäten und ihr wesentlicher Unterschied gegenüber den englischen Colleges besteht lange nur darin, daß in England der Student gleichzeitig Alumni eines dieser Colleges ist und in ihm leben muß, während Harvard den Studenten wohl diese Möglichkeit bietet, ihnen aber doch auch freiheitlich läßt, für ihre Wohnung und Bettstatt außerhalb der Hochschule selbst zu sorgen. Nebenbei sind die Wohnungen, wenigstens in den neuen Gebäuden, sehr gut und sehr schön. Sie sind in den meisten Fällen sehr einfach und billig, doch die große Mehrzahl der Studenten wohnt in den kostspieligen Unterkünften der Hochschule, die in den verschiedenen Teilen der Universität verteilt sind. Das ist eine sehr praktische Regelung, denn die Studenten können leichter zu ihrem Studium ankommen, wenn sie nicht in den teuren Unterkünften wohnen müssen.

Die amerikanischen Universitäten haben sich natürlich nach dem Vorbilde der englischen entwickelt. Sie sind also zunächst und ursprünglich Germaniversitäten und ihr wesentlicher Unterschied gegenüber den englischen Colleges besteht lange nur darin, daß in England der Student gleichzeitig Alumni eines dieser Colleges ist und in ihm leben muß, während Harvard den Studenten wohl diese Möglichkeit bietet, ihnen aber doch auch freiheitlich läßt, für ihre Wohnung und Bettstatt außerhalb der Hochschule selbst zu sorgen. Nebenbei sind die Wohnungen, wenigstens in den neuen Gebäuden, sehr gut und sehr schön. Sie sind in den meisten Fällen sehr einfach und billig, doch die große Mehrzahl der Studenten wohnt in den kostspieligen Unterkünften der Hochschule, die in den verschiedenen Teilen der Universität verteilt sind. Das ist eine sehr praktische Regelung, denn die Studenten können leichter zu ihrem Studium ankommen, wenn sie nicht in den teuren Unterkünften wohnen müssen.

Harvard, und zwar sehr zu seinem Vortheil, schafft von seinen deutschen Universitäten, und zwar hinsichtlich der Ausbildung für die körperliche Ausbildung und Entwicklung der Jugend. Harvard heißt zwei "Gymnasien", die mit allen nur erdenklichen Turngeräthen, mit Regalbauen u. s. w. am das Reichliche und Prächtige ausgestattet sind und den Studenten in den höheren Jahren die gleiche Gelegenheit zu aller Art von Sport geben. Harvard hat die Beliebtheit an diesen Leidenschaften nicht, wie andere amerikanische Universitäten, obligatorisch gemacht, aber auch ohne Zwang beibehalten. Es gibt zwei Deutzen der Studenten daran. Im Frühling und Sommer werden dann natürlich die Sportübungen ins Freie verlegt, und was für England die Regatta zwischen Hellsblau und Dunkelblau, zwischen Oxford und Cambridge ist, das ist für die Vereinigten Staaten der alljährliche Fußballwettkampf zu Springfield, der Kampf zwischen Harvards Germania und Yale's Hellblau, an dem das ganze Land den lebhaftesten Anteil.

Die ganze Lebenswelt in Harvard hat etwas Gemütliches und Anheimelndes. Studenten und Lehrer halten zusammen, und jeder Student wird gleich bei seinem Eintritt in ein College einem bestimmten Lehrer zugewiesen, der als sein besonderer Ratgeber in allen Dingen, in denen er Rat braucht, fungiert, z. B. hinsichtlich seiner Studien, seiner sozialen, ökonomischen und moralischen Interessen. So erklärt sich die warme Beziehung, die Harvard-Jugend ihrer Alma mater das ganze Leben durch bewahren. Damals hält den Zusammenhang mit der Hochschule das "Graduate's Magazine", in dem die Studenten hier in neuerer